

Liturgische Stücke im vierten Teil der Gottesdienstliturgie: Sendung & Segen

Quellen: Meyer-Blanck, Inszenierung, 117-137; Albrecht, Einführung, 81f.91-94; EGb; Reformierte Liturgie, 213-216; RGG³.

Den Übergang von der Gemeindeversammlung zum Dienst für Gott im Alltag der Welt markieren der Segen und die Elemente der Sendung auf Grund des Heilszuspruchs. Diese Stücke werden aufmerksam wahrgenommen – an der [Schwelle zum Alltag](#) wollen sich Gemeindeglieder noch einmal der Nähe Gottes vergewissern. Teil ‚D Sendung und Segen‘ enthält folgende liturgische Stücke in dieser [Abfolge](#) (EGb, 48.57):

- Grundform I: Fürbittengebet, Vaterunser, evtl. Lobpreis, Abkündigungen, Sendungswort und Segen.
- Grundform II: Abkündigungen, Fürbittengebet, Vaterunser und Segen.

Fand ein gemeinsamer Einzug statt, bietet sich nach Schlusslied und Orgelnachspiel ein Auszug an.

1. Abkündigungen: Was die Gemeinde wissen muss!

Hier werden [Hinweise gegeben](#) auf Veranstaltungen der Woche sowie zum Zweck der Sammlung am Ausgang. U.U. werden hier Personen und Ereignisse genannt, die in die [Fürbitten](#) aufgenommen werden sollen: Beerdigungen, Taufen, Trauungen.

2. Fürbittengebet: In Dank und Fürbitte wird der Weltbezug der Gemeinde deutlich!

Im NT wird die Gemeinde aufgefordert, für Mensch, Gemeinde und Welt zu beten. Darin wird der Weltbezug der Kirche deutlich, dass die [Not aller Menschen anwesend](#) ist. Bestandteile sind die Anrede, der Dank – auch als Lobpreis -, Bitte und Fürbitte sowie das Amen. Die Fürbitten können Impulse aus der Predigt und den Abkündigungen aufgreifen – aber: keine Fortsetzung der Predigt mit anderen Mitteln!

Empfehlenswert sind prägnante Wendungen, die den Mitbetenden die Füllung mit eigenen Gedanken erlauben. Gleiche Proportionen innerhalb eines Gebetes, wieder erkennbare Strukturen und klare Signale für evtl. Gebetsrufe der Gemeinde erleichtern das Mitbeten. Die Anrede Gottes sollte die Vielfalt biblischer Gottesbilder beachten. [Formen](#) des Fürbittengebetes sind:

- die Prophonese – das Gebet allein durch den Liturgen, das die Gemeinde durch das Amen bestätigt.
- die Ektenie – Gebetsanliegen eines Vorbeters werden durch Gebetsrufe der Gemeinde aufgenommen.
- das diakonische Gebet, bei dem vom Diakon vorgetragene Anliegen vom Liturgen als Gebet formuliert und von der Gemeinde mit dem Amen bestätigt werden.
- das Preces, d.h. das Wechselgebet Einzelner oder von Gruppen.

Eine offene Frage: Inwiefern sollten Menschen, für die kollektiert wird, in den Fürbitten bedacht werden?

3. Das Vaterunser: Beispielhaftes Vorbild im Beten

Das Vaterunser ([Mt 6,9-13](#)), ursprünglich beispielhaftes Vorbild für das Beten der Jünger Jesu, war bald fester Gebetstext, den die Taufbewerber in der Alten Kirche auswendig lernten. Als elementare Sprachhilfe des Glaubens blieb das Vaterunser das [Grundgebet der Getauften](#).

Wird das Abendmahl in einem Gottesdienst nicht gefeiert, so folgt das gemeinsam gesprochene Vaterunser dem Fürbittengebet als zusammenfassender Abschluss des Gemeindegebets. In gewisser Weise ist das Vaterunser hier Platzhalter für die grundsätzlich einbezogene Abendmahlsfeier.

4. Sendungswort und Segen: Angesprochen im Glanz des göttlichen Angesichts

Der Schlusssegens, wie er sich im 12. Jahrhundert durchsetzte, beendet den Gottesdienst. Seit der Reformation wird dafür [Num 6,24-26](#) verwandt.

[Meyer-Blanck](#) plädiert für die biblische Formulierung: „Der Herr segne dich.“ Im Singular wird der individuelle Zuspruch hörbar. Die indikativische Formulierung „Der Herr segnet dich!“ widerspricht dem Bittcharakter des Segens. Der Segen ist „ein menschliches Tun, welches sachlich dem Handeln Gottes Priorität zuschreibt“. Er ist kein Gebet, sondern [Zuspruch in Gebetshaltung](#).

Neben dem aaronitischen Segen sind Formen des trinitarischen Segens gebräuchlich – wie viele dieser Texte ist der Ruf „Geht hin im Frieden des Herrn!“ ein ostkirchliches Erbe aus der Clementinischen Liturgie.

In Grundform I kann dem Segen ein [biblisches Sendungswort voraus](#) gehen, z.B. der Wochenspruch. Es ist eine inhaltliche Entfaltung des alten Entlassungsrufes „Ite, missa est!“. Eine Kombination von Sendungswort und Segen in Form eines ermutigenden Segensspruches will dem gewachsenen Bedürfnis nach einem ausgesprochenen Segensritual Rechnung tragen, das nicht nur bittet, sondern auch wirksam zuspricht.

Zum Segen gehört nach [Gen 48,14](#); [Lev 9,22](#) das Ausbreiten der Arme als [stilisierte Geste der Handauflegung](#) und seit der Alten Kirche das Kreuzeszeichen – letzteres ist in reformierten Gemeinden unüblich.

[Albrecht](#) verweist darauf, dass das Schlusslied nicht entfallen dürfe, weil der Segen das letzte im Gottesdienst sein müsse. Denn nicht nur am Schluss des Gottesdienstes wird die Gemeinde gesegnet.

[Schlusslied](#) und [Orgelnachspiel](#) bilden den ‚abschließenden Lobpreis‘ Gottes.